

Adventskalender: 24 märchenhafte Selbstcoaching-Geschichten zu Work, Life und Balance



21. Dezember

Von der Kunst sich beschenken zu lassen

von Susanne Spieß

Sie hatte immer hart gearbeitet, um zu bekommen was sie wollte. ‚Im Leben bekommt man nichts geschenkt‘ war ihre Devise und ‚es ist wichtig niemandem etwas schuldig zu bleiben‘.

Es wurmte sie zwar manchmal wie leicht andere durch das Leben gingen, hier Hilfe bekamen, dort Unterstützung. Doch sie selbst machte und schaffte immer alles alleine, aus eigener Kraft. Darauf war sie stolz! So rackerte sie sich weiterhin ab, um ihre Ziele zu erreichen. Anstrengend war dies auf Dauer, doch sie zog durch, was sie sich vorgenommen hatte und gönnte sich nur selten Pause und Ruhe.

Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, einen ganz bestimmten Baum zu finden, der eine ganz bestimmte Sorte Früchte trug. Hatte sie diesen erst einmal gefunden, dann würde sie es geschafft haben. Wie diese Früchte aussahen? Die Frau hätte diese ungefähr so beschrieben: Anerkennung, Sicherheit, *alles* eben. *Alles* worauf es ankam. Wie besessen war sie hinterher, diesen magischen, wundersamen Baum zu entdecken. Sie grub in alten und neuen Akten und Bänden der Landesbibliotheken, surfte ausgiebig im Internet, gab Anzeigen auf und beauftragte für teures Geld einen speziellen Suchdienst. Hier und da ergab sich eine heiße Spur, der sie dann sofort nachging, nur um festzustellen, dass sich diese alsbald wieder im Nichts verlor.

So sehr füllte sie die Vision dieses Wunderbaumes aus, dass dieser nach und nach zum alles beherrschenden Gedanken wurde. So deutlich hatte sie ihn vor Augen, dass sie nicht sah was es links und rechts des Weges sonst noch alles zu entdecken gab.

Irgendwann einmal als sie gerade wieder auf einer heißen Spur war, führte diese tatsächlich zum Erfolg: Sie fand den ersehnten Baum!

Endlich!

Sogleich pflückte sie eine seiner wundervollen Früchte und fand sie einfach köstlich. - Leider hinterließ diese nach einer kleinen Weile einen schalen Nachgeschmack.

Nichtsdestotrotz setzte sie ihren weiteren – schon so lange gehegten - Plan Stück für Stück in die Tat um. Sie versamte die Bäume, pflanzte sie in großer Zahl in einer Plantage und vermarktete die Früchte gewinnbringend.

Sie hatte es geschafft! Anerkennung und Sicherheit waren ihr gewiss!

Doch – nach einer Weile – war da wieder dieser schale Nachgeschmack.

Sogleich stürzte sie sich auf ein neues Ziel, in der Hoffnung, dass das Erreichen desselben, ihr endlich *die* Erfüllung schenken würde, die sie sich so sehr ersehnte.

Wieder setzte sie all ihre Kraft ein, sah weder nach links noch nach rechts ... war schließlich am Ziel ... um nach einer Weile wieder diesen schalen Geschmack festzustellen, dem sie erst vor kurzem entflohen war, um daraufhin wieder aus eigener und mit aller Kraft ein neues Ziel anzusteuern.

So verbrachte sie das Leben.

Irgendwann einmal – sie hatte gerade wieder eines dieser Ziele erreicht und eben war der inzwischen schon so vertraute schale Geschmack zurückgekehrt – brach sie zusammen. Alles erschien ihr plötzlich so sinnlos – so leer. Sie fühlte sich entsetzlich einsam. So alleine, wie sie es sich bisher noch nie getraut hatte, es sich einzugestehen. Sollte dies alles sein? Das ganze Leben ein Hinterherrennen?

War das, dem sie so konsequent hinterhergelaufen war „Anerkennung und Sicherheit“, denn wirklich zu erreichen? Und vor allem: Auf Dauer zu erreichen?

Sie hatte nicht mehr die Kraft vor diesen Fragen davon zu rennen und stellte sich diesen. Was war es was sie wirklich wollte? Letztendlich war dies ‚in einem Gefühl von Nähe, Verbindung, Zugehörigkeit ihre Talente zu leben‘.

Im Grunde genommen war sie absurderweise genau davor davongelaufen: Indem sie alles aus eigener Kraft schaffen wollte, konnte sie kaum nahe Kontakte zulassen. War kaum offen für das, was man ‚es fügt sich‘ nennt und von dem sie zumindest schon gehört hatte.

Sie beschloss ihr Leben zu ändern. In Zukunft würde sie ihren ‚Tunnelblick‘ aufweichen, nach links und rechts blicken und auch auf die Menschen in ihrer Umgebung achten.

Sie straffte sich, erhob sich von dem Stuhl auf dem sie gesessen hatte und ging los. Weil sie nicht wusste wohin, begann sie für's erste einfach das nächste Ziel anzusteuern. Doch dieses Mal öffnete sie dabei sowohl ihren Blick als auch ihr Herz und begann auf den Weg zu achten, ja ihn sogar zu genießen.

Was sie dabei entdeckte?

Hier ein aufmunterndes Lächeln, dort einen guten Tipp. Hier Menschen, die ihr leckere Früchte reichten, dort welche, die sie in die Arme nahmen. Hier jemand der ein interessantes Gespräch initiierte und dort jemand mit dem sie tanzen konnte. Hier eine Begegnung, die ihr genau die Information einbrachte, die sie brauchte, dort jemanden, der zum gleichen Ziel unterwegs war und sich als Weggefährte anbot.

Plötzlich war ihr Leben bunt und reich. Sie genoss die Geschenke, die sich ihr auf ihrem Weg plötzlich anboten.

Als sie dieses Mal an ihrem Ziel ankam, war dies ein rundum geglückter Meilenstein: Das Erreichte hinterließ nun keine schales Gefühl, sondern Wärme, Erfüllt-Sein, Befriedigung und Dankbarkeit – für sich selbst sowie all die Begegnungen und Geschenke, die sie erhalten hatte. Auch war sie nicht allein, sondern sie hatte Menschen an ihrer Seite, die sich mit ihr freuten.

Wenn die Zeit reif war würde sie sich wieder auf den Weg machen – zum nächsten Ziel voller Geschenke, die der Weg so bieten mochte.

„Das Leben als Ganzes, ist eine große Erlebnisreise“, ging es ihr zufrieden durch den Kopf.



Einen schönen 21. Dezember mit soviel nach links und rechts schauen, wie es Ihnen gerade passt!